

# Malmedy

# St. Vith'ers Volkszeitung

## Grenz-Blatt



Erscheint Mittwochs und Samstags.  
Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition  
abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr.  
Ausland: jährl. 32 Fr. auschl. Porto.  
— — — Volkshoch-Skonto Brüssel 108 201. — — —

Anzeigen kosten die gewöhnliche Zeile (45 mm  
breit) 40 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone  
St. Vith u. Malmedy die Millimeterhöhe 15 Cts., Re-  
klamez. 1 Fr., Auslands-Anzeigen 15 Bg. die Zeile.  
Bei größeren Abschließen Rabatt. Grundschrift Garmond  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Doeygen, St. Vith (Eifel).

Nr. 63 63. Jahrgang Mittwoch-Ausgabe St. Vith, 8. August 1928

### Die Presse auf Hälfte.

Zahlen, die zählen.

Die Hälfte der für die Presse vorgesehenen Zeit ist verstrichen. So liegen schon greifbare Ergebnisse vor, die es gestatten, einmal rückblickend Gewolltes und Erreichtes zu vergleichen. Selbst, wenn man weiß, daß die Presse im gesamten In- und Ausland ein Echo gefunden hat, wie keine bisherige Ausstellung in Deutschland, so ist man doch durch die zahlenmäßige Bestätigung überrascht.

Annähernd drei Millionen Besucher kann die Ausstellung seit der Eröffnung verzeichnen, das sind durchschnittlich 40 000 Besucher täglich. Eine Reihe von Tagen reicht weit über diesen Durchschnitt hinaus. Einige Zahlen geben eine Vorstellung von den Besuchermassen, die zur Presse gedrängt sind. Es wurden gezählt: am Pfingstsonntag rund 92 000 Besucher, am Pfingstmontag 69 000, am 3. Juni 80 000, am 24. Juni 75 000, am 1. Juli 70 000, am 8. Juli 85 000 Besucher. Besonders stark war der Besuch während des 14. Deutschen Turnfestes. Am 25. Juli waren 90 000 Besucher in der Presse, am 26. Juli 88 000, am 27. Juli 75 000 und am 28. Juli 85 000. Ein Rekord wurde erreicht am Sonntag, 29. Juli, mit 125 000 Besuchern. Fast man die Zahlen der letzten sechs Julitage zusammen, so ergibt sich für diese Zeit die wohl unerreichte Summe von einer halben Million Besuchern.

Dieses Bild wird vervollständigt durch die Zahl der in- und ausländischen Kongresse und Tagungen, die bisher in Verbindung mit der Presse stattgefunden haben, und die zugleich Zeugnis dafür ablegen, wie hoch die Bedeutung der Presse in allen Bevölkerungsgruppen eingeschätzt wird. Von den während der Dauer der Presse vorgesehenen rund 300 Kongressen und Tagungen der verschiedensten Interessens-, Berufs- und Fachverbände sind bis zum 31. Juli 197 abgehalten worden. Als Veranstaltungen von ganz besonderer Bedeutung sind in dieser Zeit hervorzuheben: die Sondertagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, die Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, die Tagungen der Föderation Internationale des Journalisten, der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft, des Deutschen Ausstellungs- und Messeamtes, der Internationalen Handelskammer, weiter die Internationale katholische Woche und die Deutsche Frauenwoche.

Erwähnt werden können hier auch die Besuche hervorragender Persönlichkeiten, Politiker, Körperschaften usw., von denen deutscherseits der Besuch des Reichstages, des Preussischen Landtages und des Reichsrates genannt sein mögen.

Nach diesen Angaben wird die stattliche Zahl der Sonderzüge, die aus allen Richtungen zur Presse gefahren

wurden, nicht mehr überraschen. Im Juni und Juli waren es allein 107, dazu kommen 167 Sonderzüge, die anlässlich des Deutschen Turnfestes nach Köln gefahren sind und, wie die Zahlen zeigen, der Presse einen gewaltigen Besuch gebracht haben. Daß auch die Rheinschiffahrt sich besonders auf die Presse eingestellt hat, geht daraus hervor, daß bis jetzt 74 Sonderdampfer zur Presse gezählt werden konnten.

Der großen internationalen Beteiligung von 43 Auslandsstaaten an der Presse entspricht der Besuch aus dem Auslande. Der Zustrom aus allen Staaten ist außerordentlich stark. In den Ausstellungen des Staatshauses herrscht das allgemeine Urteil, daß der Besuch aus den einzelnen ausstellenden Ländern alle Erwartungen übertrifft. Die Angaben der einzelnen ausländischen Abteilungen, die sich auf Zählung der einzelnen Besucher aus ihren Ländern stützen, werden am besten bestätigt durch die Zahl der Reisegeellschaften aus dem Auslande, die bisher zum Besuch der Presse eingetroffen sind. Im Ganzen waren es bis zum 31. Juli 148. Besonders stark war der Zustrom aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, auf die allein 58 Reisegeellschaften entfallen. Aus England kamen 29, aus Holland 19, aus Frankreich 17 Reisegeellschaften usw.

Wie beim Inland ist auch hier der Besuch hervorragender Persönlichkeiten der Politik, Wirtschaft, Presse usw. besonders bemerkenswert. Es genügt, auf den in den letzten Tagen erfolgten Besuch des französischen Unterrichtsministers Herriot hinzuweisen, um zu zeigen, welche Bedeutung gerade diesem Besuch einflußreicher und führender Männer des Auslandes beizumessen ist.

In diesem Zusammenhang darf auch der besonders zahlreiche Besuch von Vertretern der Presse aus dem In- und Auslande betont werden, denen die Presse den starken Widerhall verdankt. Allein am Eröffnungstage der Presse waren rund 400 deutsche und 150 ausländische Journalisten vertreten. Der durchschnittliche tägliche Besuch von Pressevertretern erreicht die stattliche Zahl von 70, wobei besondere Beachtung verdient, daß 25% aller Pressevertreter aus dem Auslande stammen.

Denkt man an die kulturellen Auswirkungen der Presse, so dürfen die zahlreichen Veranstaltungen künstlerischer Art nicht vergessen werden, die mit der Presse verbunden sind. Es genügt, von den bisherigen Veranstaltungen zu nennen das Gastspiel der Mailänder Scala, ein Konzert des Studentenchors der Universität Cambridge mit altenglischer Madrigalmusik, die Gastspiele des Wiener Burgtheaters, der Wiener Staatsoper und der Comédie Française, Konzerte weltbekannter Orchester u. a.

Nur das Bedeutendste konnte hier genannt werden. Erst recht ist es nicht möglich, die einzelnen Ereignisse, Veranstaltungen und Ergebnisse in ihrer vollen Bedeutung und Auswirkung zu würdigen. Aber die Angaben sprechen für

sich selbst. Die Presse ist die Ausstellung für die Allgemeinheit geworden, die sie werden wollte. Damit ist die Grundbedingung erfüllt, daß die Ausstellung und die mit ihr verbundenen kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen den Boden finden, der ihre breitetste Auswirkung ermöglicht.

Die zweite Hälfte der Ausstellungszeit wird sich dem glanzvollen Verlauf der ersten würdig anschließen. Die Ferienzeit bringt den günstigen Anfang, der Besuch von auswärts ist bereits in bemerkenswertem Umfange gewachsen. Den bedeutungsvollen Auftakt der Veranstaltungen gibt vom 8. bis 10. August ein Internationaler Zeitungs-wissenschaftlicher Kongress. Es folgen, um nur einiges zu nennen, die christlich internationale Pressekonferenz der Stockholmer Weltkonferenz, der Buchdruckerkongress usw. Auch an künstlerischen Veranstaltungen gleichen Ranges wie die vorher genannten fehlt es nicht. Vorgeführt sind u. a. Gastspiele der Pariser Oper, eine große katholische Kirchenmusikwoche und zum Schluß ein Gastspiel der Reinhardt-Bühnen. So sind alle Voraussetzungen gegeben, daß die Presse auch in der zweiten Hälfte alle Erwartungen erfüllt, die an sie geknüpft worden sind.

### Herriot in Köln.

Köln, 2. Aug. Der französische Kultusminister Herriot, der, wie bereits mitgeteilt, gestern zum Besuch der Presse in Köln angekommen ist, besichtigte heute morgen unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer verschiedene Kölner Schulen, die Lindenburg und das Wallraf-Richartz-Museum. Um 1 Uhr gab Minister Herriot ein Frühstück im Excelsior. Hinterher empfing er die Presse. In der freundlichsten Weise gab er auf die an ihn gerichteten Fragen Auskunft. Er gab dem Gefühl Ausdruck, daß dieser Besuch der Förderung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern Deutschland und Frankreich diene. Aber er sei auch davon überzeugt, daß die Presseausstellung bestimmt sei, die vielfachen geistigen Berührungspunkte, die zwischen den Ländern vorhanden seien, zu vergrößern.

Nach dem Presseempfang fand eine Besichtigung der Presseausstellung, insbesondere der französischen Abteilung statt.

Abends gab die Stadt Köln zu Ehren der französischen Gäste im Gürzenichsaal ein Bankett. Eine Reihe hervorragender Gäste war vertreten. Oberbürgermeister Adenauer führte in seiner Begrüßungsrede unter anderem aus: Der Besuch, der im Auftrage des französischen Ministerpräsidenten gekommen sei, hänge nicht zusammen mit den akuten Fragen der Politik. Trotzdem sei er von politischer Bedeutung. Lassen Sie mich, so fuhr Dr. Adenauer fort, mit aller Offenheit und Freimut, aber auch mit Ernst, den die Bedeutung des Besuches erheischt, zu Ihnen und durch Sie der öffentlichen Meinung Frankreichs von den Dingen

### Heiße Sommer in vergangenen Jahrhunderten.

Die außergewöhnliche Hitze der letzten Wochen ruft die Erinnerung wach an ähnliche heiße Sommer vergangener Jahrhunderte, die die alten Chronisten getreulich aufgezeichnet haben, so beispielsweise den Sommer 627 unserer Zeitrechnung, der ebenso wie der des Jahres 640 großen Schaden anrichtete. „Eine Menge Leute starben“, wie der Chronist berichtet, „weil sie infolge der Hitze nicht den nötigen Speichel im Munde hatten.“ Auch das Jahr 1000, in dem man beinahe den Weltuntergang befürchtete, zeichnete sich durch einen ungewöhnlich heißen Sommer aus, die Flüsse wurden zum Teil vollständig ausgetrocknet und die Fische gedörrt, ihre schnell in Verwesung übergehenden Leichen erzeugten Seuchen. Ebenfalls brachten die Jahre 1010, 1132 und 1171 große Hitze, die viele Schlaganfälle unter den Menschen zur Folge hatten. Aus dem Jahre 1260 berichtet uns ein ungarischer Chronist, daß bei einer Schlacht in Ungarn die Kämpfer reihenweise umliefen, nicht von den Pfeilen ihrer Gegner, sondern von denen Apolls getötet. Im Jahre 1719 fiel in Paris während eines Zeitraumes von 182 Tagen kein Tropfen Regen. Viele Theater mußten schließen, weil die Sänger mit ihren trockenen Kehlen nicht singen konnten. Auch im folgenden Jahre litt Paris derart unter Hitze und Wassermangel, daß Kardinal Dubois, Premierminister Ludwigs XV., alle verfügbaren Fahrzeuge requirierte, um aus weit entfernten Gegenden Wasser für die Hauptstadt heranschaffen zu lassen. Ein Liter Wasser wurde mit einem halben Lire bezahlt, ein Preis, den man unter Berücksichtigung der damaligen Kaufkraft des Geldes mit 5 Mk. heutiger Währung nicht zu niedrig schätzt. Im Jahre 1720 stellte der Meteorologe Cott für Paris eine Hitze von 40 Grad fest. Nach Arago maß man im August 1763 39 Grad, 1765 40 Grad, 1795 hatte Paris wieder 39 Grad. In Bologna war in diesem Jahre die Hitze noch ärger, die Leute schlüchteten in die Keller und die Früchte vertrockneten auf den Bäumen. Die Ausbreitung der Cholera in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte man vielfach mit der außergewöhnlichen Hitze verschiedener Sommer in jener Zeit in Verbindung. Aus der neuesten Zeit war der Sommer 1893 besonders heiß, ebenso die von 1911 und 1921 und vor allem derjenige von 1923, wo das Thermometer in Toulouse bis auf 44 Grad stieg.

### Heute wie Anno Dazumal.

In des alten Herrn von Bibra „Journal von und für Deutschland“, im Zweiten Stück des Jahres 1792 Seite 183 finden wir folgendes „Eingekandt“, das sich auch nach anderthalb Jahrhunderten noch mit Nutzen liest:

„Schreiben aus Hannover über Herrn Blanchards 43. Luftreise. Seit zehn Jahren der großen Welt entzogen, habe ich kein anderes Interesse als das, was meinen Geburtsort, mein geliebtes Hannover betrifft: und so hörte ich mit Vergnügen, daß Herr Blanchard auch da die Neugierde des großen Hauses befriedigte und eine Luftreise vornehmen wolle. Unwillig vernehme ich aber jetzt, daß derselbe sich beschweret, daß man ihm nicht genug Ehre erwiesen hätte, weil ihn die schönsten Damen und größten Herren des Hofes nicht eingeholt, wie ihm dies an mehreren Orten widerfahren; und wünsche daher diesem Manne richtigere Gedanken über sein Verdienst bey dieser ihm so wichtig scheinenden Sache mitzutheilen; weil ich hoffe, daß er sie bey kalter Ueberlegung nicht ganz ungegründet finden, folglich dadurch von seinem Dünkel mögliche geholt werden. — Also, worinnen besteht das Verdienst des Herrn Blanchard? Erfinder des Ballons ist er nicht, und wie ich höre, soll er auch die Füllung des Ballons erst von andern gelernt haben, wenn er sie jetzt versteht? Sein ganzes Verdienst beruht daher in einem kleinen leichten Körper und hinlänglicher Beweglichkeit, das Wagstück auf Kosten der stauenden Menge zu unternehmen; wodurch unser Wissen so wenig bereichert als unsere Wohlfahrt gebessert wird; folglich nichts weiter als eine bunte Seifenblase für Erwachsene! Und dafür verlangt der Mann, gleich einem römischen Feldherrn, in Triumph eingeholt zu werden? — Darf er sich wohl dem geringsten der Krieger vergleichen, die zur Vertheidigung des Vaterlandes dem Feinde entgegen gegangen, Batterien erlitten und tausendfachen Tode Trotz gebothen haben? oder gehört er nicht vielmehr in die Classe der verwegenen Seiltänzer, die auf den Gassen ihre Künste machen und auf dem Seil zwischen Thürmen oder Häusern ihre halbschwebenden Sprünge zeigen? Ich muß gestehen, daß ich keinen Unterschied finde, aber ich zweifle dennoch, ob meine freymüthige Aeußerung über Herrn Blanchards Talent ihr Glück machen würden; weil man nur langsam von vorgefaßten Meinungen zurückkommt, und la nouveauté zu viel Reiz

für uns Menschen hat. Ich habe indessen als ein guter Deutscher offenherzig meine Meinung von diesem französischen Talent sagen wollen; und lieb soll es mir seyn, wenn ich dadurch den Mann zu gemäßigteren Gesinnungen von seinen Verdiensten herabstimme, und meine lieben Landsleute ihre Dukaten sparen, welches letztere mich hauptsächlich interessiert. — Den 16. November 1791. L'Antiblancharde.“

### Stahlmuskeln der Menschheit.

Von allen Seiten von Maschinen bedient, haben wir die Vorstellung von der Größe der Kraft ganz verloren. Erst durch einen Vergleich zwischen den gegenwärtigen und den früheren Kraftquellen können wir ein richtiges Bild der Verhältnisse gewinnen.

Unser Oceanische, der „Imperator“, mit seiner Viertelkilometerlänge hat 70 000 PS und wird von 1100 Mann bedient. Wenn wir die Dampfkraft durch Arbeiter ersetzen wollten, so müßten wir 700 000 Mann anstellen, die in drei Schichten arbeiten. Um aber die langsame Arbeit der Menschenhände in die schnelle Umdrehung der Schiffschraube umzusetzen, müßten wir nicht weniger als 70 Umformerwerke bauen, jedes für 10 000 Menschen. Um diese Arbeitermasse anzuleiten, brauchte man viel mehr als 1100 Mann, und um auf dem Schiff die Administration, die Umformerwerke, die Arbeiter, die Nahrungsmittel und Kornsilos usw. unterzubringen, braucht man schon nicht mehr ein Schiff von einem Viertelkilometer Länge, sondern einen so kolossalen Bau, daß er von der ganzen Bevölkerung nicht mehr in Bewegung gesetzt werden könnte.

Wenn wir wiederum mit den heutigen Maschinen eine der größten Bauten des Altertums, z. B. die Cheops-Pyramide, an der nach Herodots Zeugnis 100 000 Mann 20 Jahre lang gearbeitet haben, ausführen wollten, so wäre es erstaunlich, wie schnell ein zeitgenössischer Ingenieur diese Arbeit geleistet hätte. Er hätte nur zwölf starke Krane aufgestellt, sechs an der Pyramide, zwei an den Steinbrüchen und vier zum Laden und Entladen der Steine — und die ganze Arbeit wäre in neun Monaten vollbracht! Was aber die mechanische Kraft am meisten von der tierischen unterscheidet, ist ihre Konzentration in entsprechend geringem Umfang. Vor hundert Jahren war eine Dampfmastchine von 20 PS ein mächtiges Ding von zwei Tonnen Gewicht. Auf eine Pferdekraft kam also 100 Kilogramm Maschinengewicht. Was aber schon diese Konzentrierung

sprechen, die das Herz eines jeden verantwortungsbewußten Menschen in Europa bewegt. Wir haben furchtbares erlebt; das alte Europa liegt in Trümmern, das neue Zeitalter muß ein besseres werden. Die Gedanken der Achtung des Krieges, der Abrüstung, der Verständigung und der friedlichen Beilegung aller Streitpunkte marschieren, wenn auch langsam. Was im Leben der einzelnen Menschen untereinander unerlaubt ist, das muß auch im Verhältnis der einzelnen Staaten zueinander unerlaubt sein. Wie Recht und Moral für den einzelnen Geltung hat, so muß auch Recht und Moral für die Völker und Staaten gelten.

Der Reichskommissar für die Presse, Minister a. D. Rühl begrüßte im Namen der Reichsregierung den Kultusminister der französischen Republik und gab der dankbaren Genugung über die Beteiligung Frankreichs an der Ausstellung und über den Besuch Herriots Ausdruck. Mit Bezug auf den völkerverbindenden Gedanken der Presse führte Redner u. a. aus: Die Schicksalsfrage sei die, ob es gelingt, bei Auseinandersetzungen, die sich im Zusammenleben der Völker naturgemäß ergeben, alle Streitpunkte zu lösen von der Methode der mechanisch-physischen Gewalt, und sie überzuleiten in eine Atmosphäre friedlicher Verständigung.

Auf die begrüßenden Worte erwiderte Minister Herriot, daß er tief bewegt sei durch die Worte des Willkommens, die man an ihn gerichtet habe. Frankreich konnte der Rundgebung nicht fern bleiben, die den Zweck habe, die geistigen Verbindungen der Völker aktiver und wirksamer zu gestalten. Die Völker wollen den Frieden. Mit Dankbarkeit werden sie die Männer begrüßen, gleichviel welcher Nationalität, die ihnen endlich Ruhe für ihre Arbeit und das Leben ihrer Kinder bringen. Herriot gab die Versicherung, daß die Republik Frankreich von der Notwendigkeit einer stabilen Organisation Europas und der Welt durchdrungen sei. Frankreich wisse, wie groß der Anteil Deutschlands auf allen Gebieten der Wissenschaft, Literatur und Kunst sei. Der Stadt Köln müsse man danken, daß sie diese Rundgebung veranstaltet habe.

Das Echo des Herriotbesuches in Frankreich. Paris, 4. August. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ unterstreicht in seinem Berichte über den Empfang Herriots in Köln die zuvorkommende und lebenswürdige Haltung der rheinischen Behörden und Bevölkerung. Im übrigen nimmt bisher nur die Rechtsprelle zu dem Besuch Herriots in Köln Stellung. Wie nicht anders zu erwarten war, benutzen sie mit Freuden die Gelegenheit, dem verhassten Kartellminister und gleichzeitig auch Deutschland etwas am Zeuge zu fällen.

„Avenir“, „Gaulois“ und „Figaro“ werfen die Frage auf, ob es ratsam gewesen sei, ausgerechnet am 2. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung, einen französischen Minister nach Deutschland zu schicken. Die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer, aus der besonders die Stelle wiedergegeben wird, wie er die Hoffnung ausdrückt, daß Frankreich die Gelegenheit nicht veräumen möge, das Herz Deutschlands zu gewinnen, und die Ausführungen Dr. Rühl über die Wiener Festlichkeiten geben diesen Blättern Veranlassung zu der Behauptung, daß die Deutschen ihre Freundschaft von Zugeständnissen abhängig machen, daß sie selbst aber zu keinem Entgegenkommen bereit seien.

„Gaulois“ fordert gegenüber den deutschen Wünschen zum Anschluß, der das Gleichgewicht in Mitteleuropa stören würde, die Einigung der verschiedenen Völker und Regierungen, vor allem Frankreichs und Italiens ausschließlich im Interesse des französischen Willens.

„Figaro“ ergeht sich in gehässigen Angriffe gegen Deutschland, die das Blatt aus alten und veralteten Beständen der Kriegspropaganda entnommen zu haben scheint. Das Blatt beschuldigt Herriot durch sein Schweigen gegenüber dem Kölner Oberbürgermeister, der als Diener des Reiches gesprochen habe, einen Fehler begangen zu haben, der von der öffentlichen Meinung in Frankreich peinlich empfunden werde.

Die Linksblätter enthalten sich vorläufig noch der Aeußerung. Nur das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ beurteilt den Besuch in günstigem Sinne. Das Blatt schreibt unter anderem:

Man hat bei uns in dieser Reise Herriots zur Presse kaum mehr als einen Höflichkeitssakt erblickt. Wenn man ihr in Deutschland auch eine diplomatische Bedeutung beigemessen hat, die ihr zweifellos nicht zukommt, so behalten die in Köln bekundeten Gefühle doch einen großen Wert. Der Besuch der Presse ist ein Vorpiel zu den Verhandlungen, die demnächst zwischen Deutschland und Frankreich beginnen werden oder vielmehr tatsächlich schon begonnen haben.

Die alliierten Waffenbrüder. (Kriegserinnerungsfeier der Britisch Legion in Frankreich.) 11 000 Mitglieder der Britisch Legion trafen am 4. und 5. August anlässlich der Wiederkehr des Jahrestages des

bedeutet, wird uns erst klar, wenn wir damit vergleichen, daß bei einem lebenden Pferd auf eine Pferdekraft 500 Kilogramm Gewicht kommt. Mit anderen Worten hatte die alte Dampfmaschine im Gewicht eines Pferdes die Kraft von fünf. Ungefähr das doppelte Verhältnis haben wir in einer schweren Lokomotive, die 100 Tonnen wiegt und 2000 PS hat. Die elektrische Lokomotive enthält aber bei einem Gewicht von 120 Tonnen schon 4500 PS, konzentriert also eine Pferdekraft auf 33 Kilogramm.

Einen riesigen Fortschritt in dieser Beziehung stellt der Flugzeugmotor dar, der es fertig bringt, bei einem Gewicht von 500 Kilogramm 550 PS zu entwickeln, das heißt eine Pferdekraft auf nur ein Kilogramm Gewicht zu komprimieren. Und doch ist noch nicht das letzte Wort in diesem Wettbewerb gesagt. Wir entziehen dem Heizmaterial noch lange nicht die ganze mechanische Energie; denn eine Wärmekalorie, das heißt jenes Maß Wärme, das notwendig ist, um ein Liter Wasser um einen Grad zu erwärmen, würde, wenn sie vollständig in mechanische Energie umgewandelt werden könnte, 427 Meterkilogramm leisten oder über 5 PS. Wir können mit dem heutigen Wärmemotor nur höchstens 30 Prozent dieser Energie ausnützen, aus jeder Kalorie nur bis 125 Meterkilogramm.

Welche der heutigen Quellen mechanischer Energie ist nun die mächtigste? Natürlich das Schießinstrument.

Ein modernes Gewehr leistet bei einem Gewicht von ungefähr vier Kilogramm, von denen nur die Hälfte wirksam ist, und bei einem Schuß 400 Meterkilogramm Arbeit. Das scheint nicht viel zu sein, aber wenn wir bedenken, daß die Kugel nur eine winzige Zeit,  $\frac{1}{800}$  Sekunde unter der Wirkung der Pulvergas steht, und die Stärke der Motoren

## Religiöse Rundschau.

Der Dampfer Saturnia, dem ein ständiger Schiffsaplan beigegeben ist, dürfte das erste Schiff sein, dem die Erlaubnis erteilt wurde, in der Schiffsapelle ständig das allerheiligste Altarsakrament aufzubewahren. Die Einsegnung geschah zu Triest mit einer besonderen Feier, während der das Santissimum in Prozession durch das ganze Schiff getragen wurde. Der neugeweihte Priester Harrington von Denver feierte auf dem Schiffe Berengaria seine Primizmesse. Er wollte dies ursprünglich in seiner irischen Heimat tun, wohin er unterwegs war, aber 300 Katholiken, die sich an Bord befanden, hätten ohne ihn der Sonntagmesse entbehren müssen, weshalb er sein persönliches Interesse zurückstellte. Am 29. Juni empfing zu Northampton der Späterberufene Erzbischof von London die heilige Priesterweihe; er war vordem Arbeiter in einer Schiffsfabrik, trat dann in die Vorbereitungsanstalt zu Osterley ein und hat nun sein Ziel erreicht. Am gleichen Tage erhielt der frühere protestantische Geistliche James Holland von Kardinal Bourne die heilige Priesterweihe; sein früherer Pfarrer, namens Kilburn, ist ihm schon vor Jahren auf diesem Wege vorangegangen.

Belgrad, Jugoslawiens Hauptstadt, wo noch vor dem Kriege kein katholisches Gotteshaus zugelassen war, und das heute noch dem Erzbischofe Robich die Erlaubnis vorerhält, sich eine Kathedrale zu bauen, zählt heute 40 000 Katholiken, die es sich nicht nehmen lassen, allen feindlichen Vorurteilen zum Trotz, ihre Fronleichnamsprozession feierlich zu begehen; Hof, Regierung, Parlament und Stadtrat waren vertreten. Jedes Jahr bringt neuen Fortschritt, und der Wandel zum Besseren ist heute schon beträchtlich.

Eintritt Englands in den Krieg in Frankreich ein, um auf den Schlachtfeldern Nordfrankreichs und Belgiens Erinnerungsfeste für ihre im Weltkrieg gefallenen Kameraden zu veranstalten. Eine Reihe von Rundgebungen zur Verherrlichung der englisch-französisch-belgischen Waffenbrüderschaft während des Krieges ist geplant, denen teilweise der englische Thronfolger beizumohnen wird. Der Generalstab der Legion ist Freitag abend in Calais eingetroffen. Eine Abordnung wurde am Samstag in Rambouillet vom Präsidenten der Republik, Doumergue, empfangen.

## Kleine politische Nachrichten.

Brüssel, 2. Aug. Der Präsident der Kammer, Brunet, hat heute nachmittag sein Amt niedergelegt und auch gleichzeitig auf sein Abgeordnetenmandat verzichtet, weil er die dauernden, von seinen Parteigenossen ausgeführten Störungen der Kammer nicht mehr verantworten könne.

## Kirchliches.

Die Romfahrt der Schützenbruderschaften. Vom 1. bis 15. Oktober wird die Romfahrt der rheinischen Schützenbruderschaften erfolgen, und zur Zeit ergeht an alle Bruderschaften in Rheinland und Westfalen die Einladung, sich an dieser Rundgebung vor dem Papst zu beteiligen. Aus den meisten Orten werden sich Männer finden, die sich zu einer Romfahrt entschließen und ihre Bruderschaft vertreten. Auch Frauen können mitfahren. Die Teilnahme ist bei Männern und Frauen nicht an die Mitgliedschaft gebunden. In Rom wird die Erzbruderschaft zum hl. Sebastianus erneuert. Da viele Jagden und Schützenkönige mit ihren Ehrenabzeichen mitreisen, wird die Fahrt zu einer der schönsten, die bisher von Deutschland nach Rom stattgefunden haben. Der hl. Vater wird Trost und Freude empfinden, wenn ihm berichtet werden kann, daß in kurzer Zeit sich 100 000 deutsche kathol. Männer vereinigt haben, um sich in der den Glauben bedrohenden Zeit schützend vor die heiligsten Güter der Menschheit zu stellen. Die Fahrt kostet nur 420 Mark, worin Fahrpreis, volle Verpflegung, alle Trinkgelder, Eintrittsgelder, Steuern und Abzeichen eingeschlossen sind. Es wird für diesen Preis außerordentlich viel geboten. Anmeldungen und Anfragen wolle man richten an die Kanzlei des Bundes der Schützenbruderschaften, Gesellschaften und Gilden, Herrn Wilh. Boden in Kuppersteg bei Köln.

Ehrenbreitstein a. Rh., 2. August. Die älteste deutsche Nonne, Schwester Sibylla, die frühere Oberin des Hospitals und Waisenhauses in Ehrenbreitstein, zurzeit im Schwesternaltersheim in Trier, kann am 5. August ihren 95. Geburtstag begehen und gleichzeitig damit ihr 70jähriges Ordensjubiläum. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und wird von ihren Mitschwestern und den Bürgern hoch verehrt. Der Bischof von Trier und der General der Borromäer, zu deren Orden sie gehört, haben ihr bereits gratuliert. Auch der frühere deutsche Kaiser ließ der Nonne ein Glückwunschschreiben zugehen. Die verstorbene Kaiserin Augusta wollte

durch die Quantität der Arbeit in einer Sekunde gemessen wird, so bekommen wir, wenn wir die Arbeit der Pulvergase für eine ganze Sekunde ausrechnen, die Zahl von  $400 \times 800 = 320 000$  Meterkilogramm in der Sekunde oder 4300 PS. Wenn wir diese Kraft für das Gewicht der aktiven Gewehrteile berechnen, so erfahren wir, daß eine Pferdekraft auf ein halbes Gramm kommt. Es ist also klar, daß das moderne Gewehr die mächtigste Maschine darstellt, die der menschliche Geist irdacht hat.

Nehmen wir jedoch nicht relative Zahlen, sondern fragen wir nach der absoluten Kraftentfaltung, so schlägt eine Artilleriekalotte alle Rekorde. Die zeitgenössische amerikanische Kanone von 100 Tonnen Gewicht schleudert ein Geschöß von 900 Kilogramm Gewicht mit einer Geschwindigkeit von 523 Metersekunden und entwickelt in  $\frac{1}{100}$  Sekunde eine Arbeit von 30 Millionen Meterkilogramm. Das entspricht einer Arbeit, um eine Last von 8200 Tonnen auf die Spitze des Kölner Doms zu heben. Diese Leistung wird während  $\frac{1}{100}$  Sekunde vollbracht, also haben wir es, auf eine Sekunde berechnet, mit 1300 Millionen Meterkilogramm oder 17 Millionen PS zu tun. 17 Millionen Pferdekraft in einer Kanone! Was Wunder, daß der große Phantast Jules Verne in der Suche nach einem mechanischen Mittel, um die Menschen auf den Mond zu werfen, eine Kanone gewählt hat. Seitdem hat dieser Gedanke die Menschheit nicht verlassen, und wenn man auch auf den Kartonschuß selbst aus leicht begreiflichen Gründen verzichtet hat, die gigantische Explosivkraft des Pulvers technisch auszunützen, bleibt das große Ziel, das Doppel mit seinem pulverbetriebenen Rennwagen zum ersten Male erreicht hat.

Nordamerika. Am 25. Mai wurde in Rimouski (Kanada) Mgr. Courchesne von Kardinal Rouleau von Quebec in Anwesenheit von 16 Erzbischöfen und Bischöfen und zahlreichen staatlichen Behörden zum Bischof gewählt. Bei einem Festbankett hob Ministerpräsident Tascherau die enge Verbindung zwischen staatlicher und religiöser Autorität in Kanada und die außerordentlich verdienstvolle religiös-soziale Tätigkeit des dortigen Episkopats und Klerus hervor. Die Regierung des Staates habe deshalb auch keine Bedenken getragen, große Teile öffentlichen Unterrichtswesens der Kirche anzuvertrauen.

Das „Journal de la Grotte de Lourdes“ verzeichnet neuerdings einige auffehrender Heilungen der letzten Zeit. Es wurden, nach ärztlicher Feststellung, auf menschlich nicht erklärbarer Weise geheilt: Fräulein Lizzie Kinney aus Sheffield von eitrigem Brustfellentzündung, William Duffey, ein junger Engländer, von schweren Verkrümmungen, John Woodall, ein englischer Kriegsverletzter, von Epilepsie, die 22jährige Spanierin Felicitä Urrutia Belaujavain von Gehirnentzündung, einer Folge der Grippe, die 28jährige Spanierin Tommasa Urtado von der Pottischen Krankheit, die 36jährige Belgierin Alino de Raun von chronischem Darmleiden.

Guernsey (Bryomang), 30. Juli. Ein Güterzug, der mehrere Petroleumbehälter beförderte, erlitt gestern abend einen Unfall. In dem zerstörten Wagen brach ein Brand aus, bei dem acht blinde Passagiere umkamen. Das brennende Petroleum floß bis zum Platte-Fluß hinunter, dessen Oberfläche mehrere Meilen weit in Flammen stand.

oft bei den Borromäerinnen in Ehrenbreitstein und hat die Oberin insbesondere ausgezeichnet. Auf ihre Veranlassung wurden der Jubilar-Nonne seinerzeit die Rote Kreuz-Medaille und zwei andere Orden verliehen. Im Kriege 1870/71 hatte die Oberin ihr Hospital dem Heere zur Verfügung gestellt. Auch später noch war sie von den Soldaten in Ehrenbreitstein und Koblenz hoch geschätzt, und von der Bevölkerung, die sie gerne „Mutter Sibylla“ nannte, bis auf den heutigen Tag verehrt.

## Unwetter in Süddeutschland.

Bamberg, 6. August. Ein schweres Unwetter ging in der Nacht zum Sonntag in der Gegend von Bamberg nieder. Der wolkenbruchartige Regen war von Hagelschlag begleitet, wobei Schloßen in Taubeneiergröße niederfielen. Im Verlaufe des Unwetters richtete eine Windhose in der Umgebung von Bamberg große Verwüstungen an. Die neue Festhalle im Volkspark wurde wie ein Kartenhaus zusammengelegt und die ganze Parkanlage vernichtet. Zahllose schwere Bäume wurden wie Streichhölzer gemüht. Fast sämtliche Lagerräume und Fabrikeinrichtungen im Bamberger Hafen wurden ein Opfer des Sturmes. Der Gesamtschaden, der durch das Unwetter verursacht wurde, dürfte mehrere Millionen Mark betragen. Bei der Eisenbahn traten stundenlange Verkehrsstörungen auf. Auch im Fernsprech- und Telegraphenverkehr waren zahlreiche Leitungen nach verschiedenen Richtungen gestört. Auf den Feldern und in den Gärten wurde unberechenbarer Schaden angerichtet; die Ernte dürfte zum großen Teil durch die Hagel als vernichtet anzusehen sein. Nach den bisherigen Feststellungen wurden sechs Personen durch umherfliegende Balken und Steine verletzt. Besonders betroffen wurden die Ortschaften Hirschaid, Strullendorf, Graustadt und Hallstadt. In Bamberg stürzte bei der Malfabrik Wepermann von dem 65 Meter hohen Kamin ein Teil von etwa 20 Meter in die Tiefe. Im Bamberger städtischen Silo wurde durch den Sturm eine Ziegelsteinturm auf einer Breite von 5 bis 15 Meter umgeworfen. Polizei, Feuerwehren und Sanitätskolonnen sind mit Räumungsarbeiten beschäftigt. Der Oberbürgermeister der Stadt wurde telegraphisch aus seinem Urlaub zurückgerufen.

München, 6. August. Nach den letzten Meldungen hat das Unwetter, von dem in erster Linie die Augsburger und Bamberger Gegend heimgesucht wurde im weiteren Verlaufe auch einen großen Teil von Bayern betroffen. In den Bezirken Ansbach, Erlangen, Brud und Büchenbach wurde durch Hagelschlag und den orkanartigen Sturm in den Obstgärten und auf den Feldern ungeheurer Schaden angerichtet. Allenfalls bleibt man das Getreide von dem Hagel zerschlagen und durchschlagen auf den Feldern liegen. Die Landstraßen sind bedeckt mit umgeworfenen Bäumen, die für den Verkehr große Hindernisse bilden. Auch in der Vogelwelt hat das Unwetter stark aufgeräumt. Zahlreiche Vögel, selbst Gänse und Enten, sieht man in großer Zahl zerschmettert umherliegen. Der Schnellzug Hamburg-München wurde in der Gegend von Rosenbach von dem Hagelwetter erreicht und ein großer Teil der Abteile zerstört, glücklicherweise ohne daß Personen zu Schaden kamen. Wie aus Koburg gemeldet wird, hat der Blitz im Verlaufe des Unwetters an verschiedenen Stellen eingeschlagen. Durch die wolkenbruchartigen Regenschauern wurden in der Umgebung Ueberschwemmungen angerichtet. Der Telephonverkehr ist vollständig unterbrochen.

Reutlingen (Württemberg), 5. August. Gestern ging hier ein Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag nieder. Hagelkörner bis zu Hühnereiergröße saulten herab, durch deren Wucht an der Marktkirche ein Stein abgeschlagen wurde. Durch den Sturm wurde in der Stadt ein Dach abgedeckt. Auch Bäume wurden entwurzelt oder umgebrochen. In der Reutlinger Umgebung fand man noch eine Stunde nach dem Gewitter zehn Zentimeter hohe Hagelschichten. Unter den beschädigten Obstbäumen liegen die abgeschlagenen Früchte in großen Massen.

Niedernhausen (Tannus), 6. August. Ein verheerender Hagelschlag vernichtete am Samstagabend in der hiesigen Gegend fast die gesamte Ernte. Der Hagel hatte die Größe von Taubeneiern und bedeckte den Boden in 30 Zentimeter Höhe. Auf dem Bahnhof Niedernhausen waren die Geleise bis zu einem halben Meter mit angeworfenen Hagelschloßen bedeckt, was sich auf der ganzen Strecke störend bemerkbar machte, so daß der Frankfurter Zug nur mit starker Verspätung sein Ziel erreichen konnte. Der Hagel hatte eine solche Wucht, daß teilweise die Bäume vollkommen kahl dalagen.

## Italienische Pulverfabrik explodiert.

Spezia in Flammen. Rom, 4. August. In der vergangenen Nacht ist in Spezia eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Die Ur-

sache des Einzelheite reiche Me weitere M Spezia in sich insfol gekalten. zerküht.

## Auch da

Hann Friz v. D neuen Kap Eisenbahnt Dessenlich mit etwo gündung ge leit und 4—500 S refordervu 600 Meter Katenrohng sich und daß strenge famen Per Beglück der Fahrt vernieden Katastrophe Wagen me 50 Meter Trümmer f refe lande wenig gela zweiten Ba und die Ver Versuche m Menschen n erklärte, daß die Pulverre bereits weit

## Durch B

mit einigen konnte festg Gzplottstoff sprüchlich a hatten irgen Laboratoriu explodierte d stionswirkun sprang, wa Folge hatte.

## Auch da

Frankt fahrten, die boot „Dpe machte, ger plötzlich in konnten fle schweren fle explodierte d flamme und

## New yo

Suche wurde in der Rik amerikanische Begleiter ge zeug fing un Höhe von v schwerem S ein Junfpnu Dampfers M der geretete seine Begleite in dem brenn mußten.

## New yo

Rapitans des Courtneys un 8 Uhr früh b hatte, das M schwamm leic Brand gerate waren erschöp Fliegern zurü einem betrieb waren. Eine Der Dampfes 341 Meilen,

## Die Dorn

Rapitän Cour gramm: „N folge Bruch e bei Nacht g ihrer Seetücht

## Paris

und Gubala Pilsudski“ heu Atlantischen D Motor außer und bestit ein Flugkubden. 8000 Kilogra und Neufshott erreichen. Zu an Bord.

## Sissa bo

ist in Leizos hatte die belb Rabula an B deutschen Dam Rüste entfernt an Bord geno



**Danksagung.**

Der Station sowie dem Werkstätten-Personal St. Vith sei an dieser Stelle herzlichst gedankt für die herzliche Teilnahme beim Tode meines Gatten sowie für die edelmütige Spende.  
Steffeshausen. Frau Witwe Schmitz.

**Beste Nordhäuser Kautabak Marke „Bergmann“**

dauernd vorrätig zum Fabrikpreise bei

**Joseph Margraff - Walderoth,**  
Hauptniederlage des Kantons St. Vith.  
St. Vith, an den Linden.

Wegen Aufgabe der Färberei steht billig zum Verkauf:

- 1 Quersiederampfkessel (8 Atm., 12 qm Heizfläche) mit Dampfmaschine 12 PS, Vorwärmer und Pumpen, 1 Dynamo (Siemens-Schubert) 5 KW 110 Volt, Motor 2 PS, Schalttafel sowie eine Anzahl Rippenheizrohre und anderes.

**J. W. Dethier, Malmedy**

**Zur gefl. Beachtung!**

Teile den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgebung mit, dass ich in der Heckingstrasse eine mechanische

**Bau- und Möbelschreinerei**

eröffnet habe. Für schnelle und reelle Arbeit wird Sorge getragen. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

**Joseph Mayeres.**

**Der Stiefbruder.**

Roman von E. Heidheim.

27. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es war Ulrich ums Herz, als löse das Zusammensein mit der Geliebten alles Kalte und Erstarrte in seiner Seele, und er wurde jetzt gewahr, wie schwer und hart dies letzte Jahr auf ihm gelagert.

Er sah in Elfriedes Augen, daß sie ihn noch immer liebte, und sie selber war so glücklich, daß sie ihn, sich selbst unbewußt, in Blick, Ton und Miene ihren innersten Herzensjubiläum verriet.

Auch den Geschwistern Heimwender entging dies nicht, aber mit dem Takt feinsühlender Menschen ließen sie sich davon nichts merken.

Man plauderte von allen möglichen Dingen, erzählte von den kleinen und großen Erlebnissen der Winterstation und kam, ohne daß Ulrich es bemerkte, durch Heimwenders vorsichtige Wendung des Gesprächs immer wieder auf Irma zurück.

Ah, wie schnell die eine Stunde nach so langem Entbehren verfliehe! Ehe man es gedacht, war sie vorüber — diese glücklichste Stunde des ganzen Winters.

Herr Hilgeroth erschien etwas später als sonst; er war in einer Komitteesitzung gewesen, in welcher seine Meinung durchgedrungen war, und kam sich infolgedessen sehr wichtig vor.

Dieses ausgeprägte Selbstbewußtsein abgerechnet, zeigte er sich durchaus angenehm und liebenswürdig, und Ulrich hatte früher so viel freundliches Entgegenkommen bei ihm gefunden, daß er auch heute dem Vater Elfriedens ebenso vertrauensvoll entgegenkam wie früher.

Herr Hilgeroth seinerseits war zwar nicht allzu erbannt, den „ehemaligen“ glühenden Verehrer seiner Tochter wieder in seinem Hause auftauchen zu sehen, er hielt es aber für ganz selbstverständlich, daß ein Mensch, „der nichts ist und nichts hat“ — wie Ulrich jetzt — auch nicht daran denken durfte, diesen Blitz im Ernst wieder aufzunehmen.

Für ihn war die Einladung des jungen Mannes einfach eine Zufallsache, die ihm nicht weiter unangenehm war, da dessen Stiefbruder eine solche vierundzwanzig Stunden früher, als Ulrich sie erhalten, einer Heiße wegen abgelagt.

Wochte seine gute Frau dem armen Fredelsloh immerhin ihr Wohlwollen zeigen!

Bei anscheinender Harmlosigkeit beobachtete er Ulrich und Elfriede doch mit seinem gewohnten Scharfblick; er entdeckte aber nichts, was ihn beunruhigt hätte. Elfriede sprach eifrig mit Heimwender von Budenau und entwarf mit dem jungen Mann allerlei Verschönerungspläne für die dortige Gänstlichkeit. Hilgeroth schmunzelte insgeheim, als er das bemerkte. Er hätte es sehr nett gefunden, wenn Elfriede — die den Amerikaner abgeteilt, ehe dieser anfragen konnte — Heimwenders Gattin geworden wäre. Er verdachte es seiner Tochter gewiß nicht, daß sie den hübscheren und sympathischeren Besitzer von Budenau jenem vorzog.

Der Abend verlief unter harmlosem Geplauder. Ulrich wunderte sich, mit welcher Vorsicht man jedes unliebsame Wort oder jede Hindeutung auf seine Erlebnisse vermied.

**Rheinische Schwemmsteine 40 Fr.**  
**Gewöhnliche Schwemmsteine 30 Fr.**

solange Vorrat reicht. Auch alle anderen Baumaterialien zu den billigsten Preisen. Gelegenheitskäufe in Hobelbretter und Schreiner-Hölzer. Restbestand Zimmertüren billig.

3 Wellblechställe ca. 8x10 m sofort oder später ab Baustelle Elsenborn abzugeben.

**Th. Meurer, St. Vith**

Telephon No. 49.



**Das kleine Herder für alle Leute**

der kleine Herder ist es heute. Man trifft ihn fast bei jedermann, drum schaffe dir ihn schleunigst an.

Der kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und branchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 80 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

**Hafer-Versteigerung in St. Vith.**

Am Montag, den 13. August 1928, nachmittags 2 Uhr beginnend,

läßt Herr Johann Hauwarth in St. Vith:

**ca. 4 Morgen schönen Hafer,**

gelegen in den Distrikten Salmersbach und Hünningerkreuz, eingeteilt in Lose, gegen Zahlungsausstand veräußern. Gute Fahrt. Der Hafer ist mit Alee eingefät. Anfang auf Parzelle Salmersbach.

**Pet. Jos. A. Schütz,**

vereidigter Auktionator und vereidigter Prozeßagent.

**Das goldene Familienbuch!!!**

„Die Frau als Hausärztin,“

ein ärztliches Nachschlagewerk für die Frau von Dr. Anna Fischer-Dückelmann vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.

**Lüchtiges Mädchen**

für alle Hausarbeit sucht Frau Franz Piv, St. Vith, Hauptstraße.

**Für sofort jüngeres, ehrliches und sauberes Mädchen**

für dreiviertel Tage zum Putzen usw. gesucht. Apotheke an den Linden.

**Knecht**

der selbständig alle Arbeiten verrichtet, für Gut von 12 Morgen gesucht. Schriftliche Meldungen unter A \$ 4289 an die Geschäftsstelle.

**Guterhaltene Bandsäge**

billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

25 bis 30

**Oberbau-Arbeiter**

für sofort nach Dormagen (Kreis Neuss) Deutschland gesucht Personalausweis genügt. Unternehmer Becker, Eschweiler.

**Gesucht**

wird zur Uebernahme einer Verbandsaktion allerorts eine Person, einerlei in welchem Beruf oder Wohnort. Kenntnisse Kapital nicht erforderlich. Einkommen ca. 100 bis 150 Dollar monatlich. Anfragen unter „Fordsystem“ an H. Lamberty, Rassel (Deutschland). Rückwert erbeten.

6 Morgen

**Hafer**

zu verkaufen. Austunft erteilt: Peter Föhler, St. Vith, Hauptstraße 101.

Da Herr Hilgeroth weder Ulrichs Mutter, noch seine Schwester kannte, blieb das von Heimwender wieder angeschlagene Thema auch nur auf der Oberflache.

Ulrich hatte noch nie ein so tiefes, beglückendes Heimatgefühl empfunden; jetzt wußte er, daß nur Elfriedens Gegenwart es ihm gab. Seine Dankbarkeit suchte nach Worten — aber ein jedes Wort, das er dem geliebten Mädchen in ihrem Elternhause hätte sagen mögen, war zu bedeutsam. Elfriedens Vater hätte ihn dann womöglich daraus verbannt.

„So will ich mein heutiges Glück wenigstens voll genießen,“ dachte Ulrich.

Es war halb elf geworden. Das Gespräch war, da Ulrich und Elfriede unbewußt bei der Annäherung der Abchiedsstunde Schweigamer wurden, in der letzten Zeit etwas ins Stocken gekommen. Herr Hilgeroth gähnte distret hinter der vorgehaltenen Hand — aber er gähnte doch. Familien-Teel-Abende waren nicht nach seinem Geschmack.

Da klingelte es plötzlich laut an der Haustür. Man beachtete es nicht sehr. Gleich darauf hörte man rasche Schritte die teppichbelegte Treppe heraufkommen — eine Stimme sagte etwas zu dem Diener im Vorzimmer — Elfriede zuckte erschrocken zusammen, wurde plötzlich ganz blaß, — die anderen sahen nach der Tür, und durch diese trat — wie ein Freund des Hauses, heiter und lächelnd — Walter von Fredelsloh.

„Soeben bei meiner Rückkehr finde ich Ihre liebenwürdige Einladung — bin sehr froh, ein paar Stunden früher gekommen zu sein — wollte Ihnen jedenfalls noch guten Abend.“

Alle hatten sich erhoben. Der Hausherr begrüßte den späten Gast mit erzwungener Liebenswürdigkeit — und der späte Gast strahlte überrascht auf Ulrich.

Wie diesem zumute war, hätte er im Moment selbst nicht sagen können. In ihm jubelte in erster Linie der Triumph über den Nebenbuhler, daneben wurde er sich der allseitig peinlichen Empfindungen bewußt, und dann sah er, wie Elfriedens Augen voll Schreien und stummer Bitte auf ihm hasteten.

„Nur keine Szene!“ baten diese geliebten schönen Augen.

Zwischen war der Amerikaner längst mit sich im klaren.

Herr Hilgeroth wollte die Stiefbrüder einander vorstellen — er zögerte unruhig — doch noch ehe er etwas gesagt, sprach Walter mit sicherer Stimme, indem er Ulrich in impulsiver Herzlichkeit die Hand hinstreckte:

„Daß uns versuchen, Ulrich, ob wir nicht noch Freunde werden können. Du kannst mir viel Liebes tun, Bruder!“

Und ein unverkennbarer Herzenston klang aus seinen Worten.

Ulrichs Hand lag schon in der seinigen! Ulrich wußte selbst nicht, wie es gekommen — er hatte des Stiefbruders festen Händedruck ebenso fest erwidert.

Elfriedes Augen schienen ihn gebannt zu haben, sie ließen in Ulrich ein nie für möglich gehaltenes Mitleid mit ihrem verschmähten Bewerber aufwallen!

„Was das Glück doch alles vermag!“

Jetzt trat auch Heimwender heran. Er hatte beide Arme um Elfriedes Nacken geschlungen — die jungen Mädchen verstanden sich stets ohne Worte.

Ehe man zu dem verlassenen Tische zurückkehren konnte — alle mit der heimlichen Frage, wie sich die plötzlich so sehr gehobene Stimmung auf ein ruhiges Geplauder zurückführen lassen würde — wurden sie plötzlich von dem Ruf: „Feuer!“ aufgeschreckt, dem ein Schreien und Laufen auf der Straße folgte.

„Wo brennt es?“ rief Hilgeroth hinaus.

„In Künau — der ganze Himmel ist rot!“ klang eine Antwort darauf.

„Das ist bei uns!“ rief Ulrich erschrocken, und man fand es nur natürlich, daß er nach sehr flüchtigem Abschied fortstürzte.

„Wie kommen Sie dorthin?“ rief Heimwender ihm nach.

„Er hat ja sein Rad!“ meinte Elfriede.

Aber das hatte er eben heute nicht mit.

Er war ein paar Minuten mehr geflogen als gelauten, als er hörte, daß nicht die Fabrik, sondern ein großer Bauernhof brenne.

Welche Erleichterung für Ulrich! Hochaufatmend blieb er einen Augenblick stehen. Wenn jetzt die Fabrik gebrannt hätte mit all seinen neuen nützlichen Einrichtungen darin, dann wären auch die Berechnungen und Pläne für die neue Erfindung, mit der er Dunkel Endernach zu überraschen gedacht, verloren gewesen.

Dann eilte er so rasch wie möglich weiter; seine kleine, kümmerlich infand geleste Fabrik lag ihm plötzlich am Herzen wie ein teures Eigentum. Das Feuer konnte sich ausbreiten — auf die alten Dächer fliegen —

Obwohl Ulrich nur daran dachte, wie die Fabrik zu schützen sei, empfand er doch während des eiligen Laufes ein unbeschreibliches Ruhegefühl in seinem Innern, das ihm sagte: „Sie ist dein! Jetzt zweifle nicht wieder!“ und damitischen klang es ihm im Ohr: „Du kannst mir viel Liebes tun, Bruder!“

In diese Gedanken und Gefühle hinein läutete die Sturmglocke und tönte das Horn des Dorfwachwärters.

Ulrich fand die jungen Beamten der Fabrik sämtlich auf dem Posten; sie begrüßten ihn froh und erleichtert; daß sie in ihm willig die Autorität anerkannten, sagte ihm wieder einmal deutlich die Art des heutigen Empfanges.

Es gab eine heiße, arbeitsvolle Nacht; der Bauernhof mit mehreren Nebengebäuden brannte nieder; das Feuer griff weiter um sich, die Fabrik war sehr gefährdet, da der Wind nach dieser Richtung ging.

Götzlich aber, wenn auch erst nach hartem Kampfe, wurde das Feuer gelöscht und die kleine, unscheinbare Fabrik blieb unverleurt.

Man hat seine Pflicht getan — ein Schaden war's freilich nicht gewesen, wenn der Alte hätte neu bauen müssen,“ sagten Ulrichs junge Gefährten.

Am anderen Morgen fand Ulrich auf seinem Tische einen bereits am Tage vorher gekommenen Brief Endernachs, den er in der nächtlichen Aufregung nicht bemerkt hatte.

Welch sonderbarer Inhalt! Am Anfang eine rein geschäftliche Auseinandersetzung, wie Ulrich sie auf seinen letzten Brief erwartete. Dann kam Endernach noch auf Ulrichs Erfindung.

(Fortsetzung folgt.)

Nr.

Aus

Es ist der Rücke findet, in der in der Maße bef Erörterung Kreisen h Erörterung räumung Wochen in Diskussion Frage ins Weise erö berechtigt, dungsst Wenn in g des belgij Sozialisten ausgespro so kann m Erwartung sch in der punkt nähe den, daß e velle ist b sondern le einer Part steht, gefpr nationale Form sein geben wird wird man tratie für unser Rech freulicherwe chen. Ledo Kundgebun einzuführe zöfliche Reg Sozialisten losle Räum dieser Gede

28. For

Ulrich schrieb Eine fold halten, al was war „Du wirf Kunstreif gleich fiel statt And nen mit mantel dir den D Da b Schlus im Weim und Weich es nur m ernster S verhöhrer schäftsmar mit einem rischer Ja Aber hatten? Ulrich seines Di voll Spot regung h Wiebe heftig, da Welch nur? Sa einen im tum begar Aber solchen So Nach und niede Bote ihm Er ri flimmeri „Sofa Unordnun Das n fiel es U im Stimm etwa au Er ve „Uebe seines Bi